

Was ist eigentlich Bodengerechtigkeit?

Eine Gedanken- und Spurensuche zu einem Begriff

Den Begriff „Bodengerechtigkeit“ habe ich das erste Mal im Mai-Magazins des Jahres 2022 von der Organisation [Slow Food](#) wahrgenommen. Es enthielt ein [„Dossier: Bodengerechtigkeit“](#). Worum ging es dabei?



Abbildung 1: Torfboden

Für Slow Food geht es hauptsächlich darum, wie Böden und die biologische Vielfalt geschützt und wiederaufgebaut werden können, „um nährstoffreiche und qualitativ hochwertige Lebensmittel langfristig verfügbar zu machen“.¹

Boden wird immer knapper. Versiegelung durch Bauen,² Nutzung von Land für Solar- und Windkraftanlagen, Aufkauf von Böden als Anlageobjekt („Grabbing“³) sind die Hauptursachen. Boden und Land werden nur noch als Ware gesehen, sind primär Eigentum. Darf man bzw. wer darf Boden besitzen oder pachten? Wie erfolgt hier eine Auswahl? Hier kommt also die

Gerechtigkeit ins Spiel! Ganz von selbst aber kommen mir beim Thema Bodengerechtigkeit weitere Aspekte in den Sinn.

¹ <https://www.slowfood.de/aktuelles/2022/slow-food-jahresthemen-2022>

² Vgl. „Bebauung und Versiegelung“. Text. Umweltbundesamt. Umweltbundesamt, 1. August 2013. <https://www.umweltbundesamt.de/themen/boden-flaeche/bodenbelastungen/bebauung-versiegelung>. Oder: Wilke, Sibylle. „Bodenversiegelung“. Text. Umweltbundesamt. Umweltbundesamt, 8. Oktober 2013. <https://www.umweltbundesamt.de/daten/flaeche-boden-land-oekosysteme/boden/bodenversiegelung>.

³ <https://www.boell.de/de/2015/01/08/grabbing-die-grosse-landgier>

„Da steh ich drauf“⁴

Wie kann man also dem Boden selbst gerecht werden? Was ist die Zukunft des Bodens⁵ durch den Klimawandel? Muss nicht auch der Boden geschützt werden, ist er doch Grundlage der meisten Ökosysteme (Wälder, Moore, Wiesen, ...) auf der Erde? Ist der Boden nicht eigentlich selbst ein Ökosystem? Er ist mehr als die Grundlage für andere Ökosysteme. Wenn man so will, ist er das größte Biotop, was wir haben, und nur wenige der vielen Lebewesen, die im Lebensraum Boden existieren (siehe Abb. 2), sind bisher erforscht.

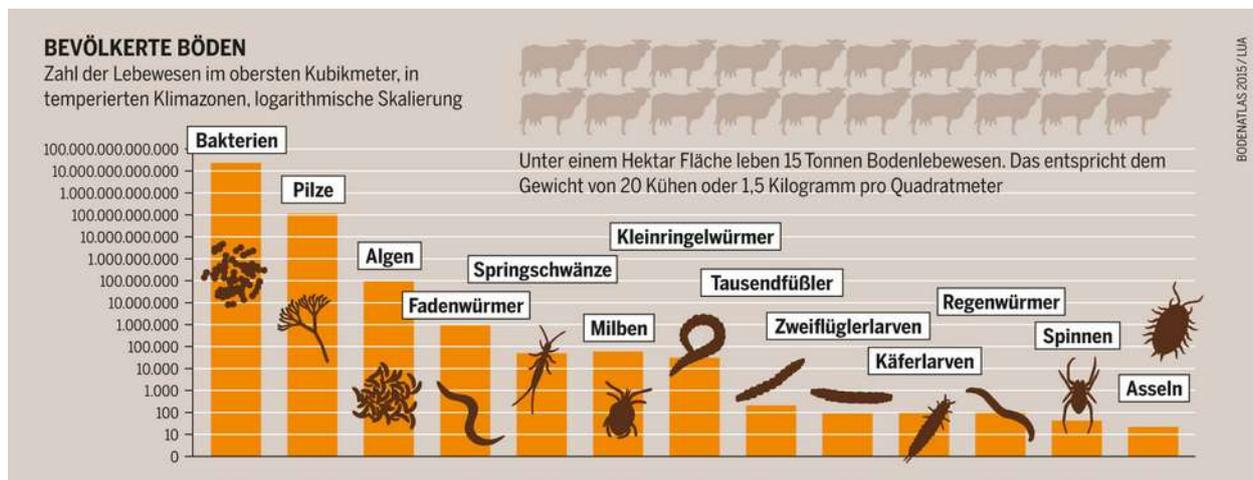


Abbildung 2: Untergrund : Das unsichtbare Ökosystem. Bartz/Stockmar (M) [CC-BY-SA 3.0](https://www.boell.de/de/2015/01/08/untergrund-das-unsichtbare-oekosystem)
<https://www.boell.de/de/2015/01/08/untergrund-das-unsichtbare-oekosystem>

Der Boden ist Basis, Fundament und Grundlage⁶ unseres Lebens auf der Erde. Deshalb soll im Folgenden auf ein paar nicht „bodenlose“ Fakten aufmerksam gemacht werden, damit wir wieder „bodenständiger werden“. 8-)

Boden ist ein Kohlenstoff-Speicher

Uns ist oft gar nicht bewusst, welchen Schatz wir mit unseren Böden haben. Klimaschutz ist durch Boden möglich! „Der Humus in Böden ist der größte terrestrische Speicher für organischen Kohlenstoff.“⁷ „Global gesehen speichern allein schon die Böden außerhalb von

⁴ Titel einer leider nicht online verfügbaren Broschüre: Da steh ich drauf! : die Vielfalt der Böden in Niedersachsen. Niedersachsen Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz. 2014.

⁵ Greff, Uwe. „Die Frage nach dem Boden der Zukunft“. *Ökologie und Landbau*, Nr. 02 (2022): 12–14. https://www.oekom.de/files_media/zeitschriften/artikel/OEL_2022_02_12.pdf

⁶ Dieser Satz spielt mit der sinnfreien Aussage „Die Basis ist die Grundlage des Fundamentes“, die ich in den siebziger Jahren ab und zu mal als satirisch gemeinte Aussage zur Basis-Überbau-Diskussion im Marxismus gehört habe. 8-)

⁷ Humus in landwirtschaftlich genutzten Böden Deutschlands - Ausgewählte Ergebnisse der Bodenzustandserhebung. Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft. 2018, S. 8. <https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/Bodenzustandserhebung.html>

Permafrost- und Feuchtgebieten die bis zu vierfache Kohlenstoffmenge der Atmosphäre (Ciais et al. 2013). [...] Böden stellen den drittgrößten Kohlenstoffvorrat der Erde dar (Denman et al. 2007), wovon etwa 15–30 % auf die Moore entfallen. Sie sind deshalb von großer Bedeutung bei der Regulierung des globalen Kohlenstoffkreislaufs. Niedersächsische Moore enthalten auf weniger als 10 % der Landesfläche mehr als 50 % der Bodenkohlenstoffvorräte des Landes.“⁸ (Vgl. auch Abb. 3)

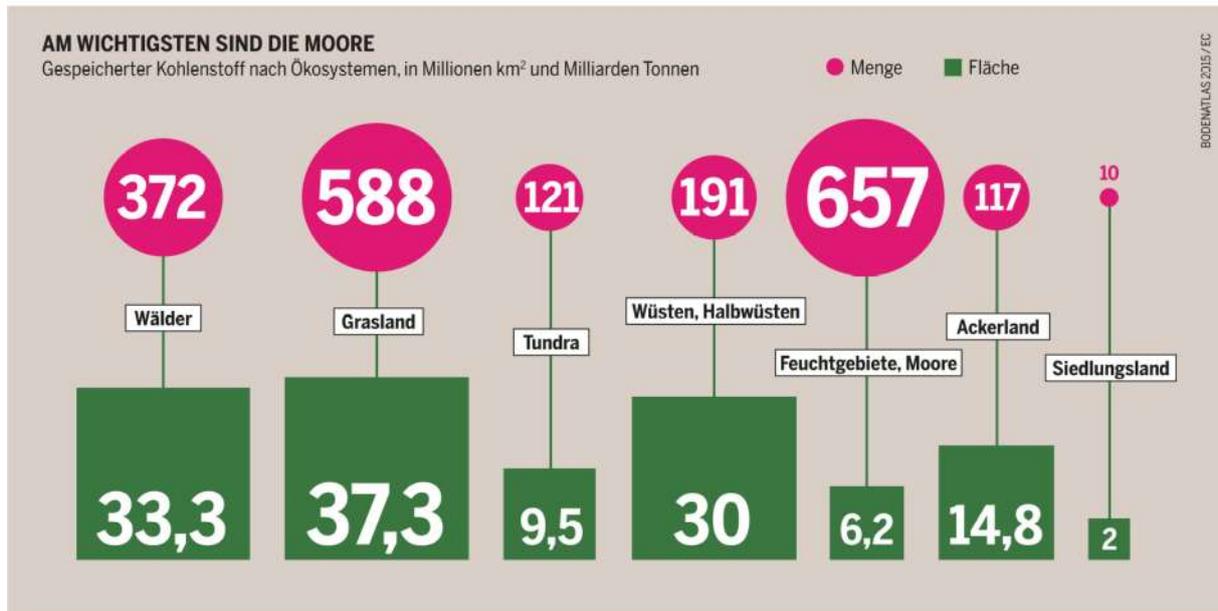


Abbildung 3: Gespeicherter Kohlenstoff in Ökosystemen - Grafik: Bartz/Stockmar, [CC BY-SA 3.0 https://www.boell.de/de/2015/01/08/klima-der-grosse-kohlenspeicher](https://www.boell.de/de/2015/01/08/klima-der-grosse-kohlenspeicher)

„Boden gut machen“⁹

Bei seinem [Vortrag auf der Wandelwoche 2021](#) in Lüneburg hat Florian Schwinn¹⁰ einen Vergleich zwischen Apfel und Erde gemacht, um die „kritische Zone“ Boden deutlich zu machen: Der „Staub auf der Schale [des Apfels] ist das, wovon wir leben.“ Für den letzten verstorbenen französischen Soziologen und Philosophen Bruno Latour bedeutet es, in einer „kritischen Zone“ zu leben, „zu lernen, *etwas länger fortzubestehen*, ohne die Wohnbedingungen späterer Lebensformen zu gefährden.“¹¹

⁸ Engel, Nicole und et.al. „Auswirkungen des Klimawandels auf Böden in Niedersachsen“. Hannover: Landesamt für Bergbau, Energie und Geologie, 2020.
https://www.lbeg.niedersachsen.de/boden_grundwasser/klimawandel/auswirkungen_auf_boeden/

⁹ Überschrift eines Editorials zu [movum, Ausgabe 6: Boden](#), Juni 2015. *Movum: Briefe zur Transformation*. 2014-2019. <https://transformateure.org/publikationen/movum-briefe-und-debatten-zur-transformation/>.

¹⁰ Schwinn, Florian, und Katharina Schmidt. *Rettet den Boden! warum wir um das Leben unter unseren Füßen kämpfen müssen*. 2019.

¹¹ Latour, Bruno. *Wo bin ich? Lektionen aus dem Lockdown*. 2021. S. 45.

Durch die industrielle Landwirtschaft ist Boden „ausgelaugt“, d.h. der wertvolle Humusgehalt geht mehr und mehr verloren. Es ist daher zwingend erforderlich, Bodenfruchtbarkeit durch mehr Humusaufbau zu fördern, wodurch eben auch CO₂ gebunden wird. So schreibt die taz:

„Ackerböden speichern im Schnitt etwa 95 Tonnen Kohlenstoff pro Hektar, Dauergrünland fast das Doppelte. Der Humusgehalt in Ackerböden liegt bei zumeist 1 bis 4 Prozent, bei humusbildender Bewirtschaftung sind je nach Bodenart auch Werte bis 8 Prozent möglich. Grünland kann sogar bis zu 15 Prozent Humus anreichern.

Würde man auf allen Ackerflächen in Deutschland den Humusgehalt um 1 Prozentpunkt erhöhen, würde man etwa so viel Kohlenstoff binden, wie Deutschland in einem Jahr in Form von CO₂ ausstößt. Der Erhalt und der Aufbau humusreicher Böden – speziell von Grünland und Mooren – dürfte damit einer der effizientesten (auch kosteneffizientesten) Wege sein, CO₂ langfristig zu binden.“¹²

Sicher sind beim Humusaufbau bei Ackerflächen viele Randbedingungen zu beachten¹³ und bei der Begrifflichkeit muss man genauer hinschauen.¹⁴

Nicht zu vergessen sind übrigens weitere Ökosystemleistungen des Bodens, wobei hier nur die Wasserreinigung zur Grundwasserbildung genannt werden soll (vgl. auch Abb. 4):



Abbildung: 4: Bogner, Christina. „Ökosystemleistungen des Bodens“. In *Warnsignal Klima: Boden & Landwirtschaft*, 51–56. 2021. S. 52. <https://doi.org/10.25592/UHHFDM.9915>. S. 52. CC BY 4.0

Abb. 1.5-1: Ökosystemleistungen des Bodens, veröffentlicht von der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen. Quelle: <http://www.fao.org/soils-2015/en/> (Übersetzt nach FAO 2015).

¹² Janzing, Bernward. „CO₂-Abspaltung und -Speicherung: Viele Wege, ein Ziel“. *Die Tageszeitung: taz*, 2. August 2023, Abschn. Öko. <https://taz.de/!5948022/>.

¹³ Vgl. ausführlich auch: Breckle, Siegmund-W., und Martin Wiesmeier. „Humusaufbau in landwirtschaftlich genutzten Böden“. In *Warnsignal Klima: Hilft Technik gegen die Erderwärmung? wissenschaftliche Fakten*, hrsg. von José L. Lozán et al., 143–48. Hamburg: Wissenschaftliche Auswertungen, 2023. <https://www.klima-warnsignale.uni-hamburg.de/buchreihe/climate-engineering/kapitel-2-2-5/>. Siehe auch den Maßnahmenkatalog des HumusKlimaNetz unter <https://humus-klima-netz.de/steckbriefe/>

¹⁴ Vgl. <https://www.thuenen.de/de/fachinstitute/agrarklimaschutz/aktuelles-und-service/detail-aktuelles/terminologie-c-sequestrierung-in-boeden>

Nochmals Bodengerechtigkeit

Vielleicht lässt sich hinsichtlich der Bodengerechtigkeit und bezüglich der notwendigen Wertschätzung für Boden und Land auch von indigenen Völkern lernen. Boden bzw. Land wird als Gabe der Natur angesehen. So weist die Philosophin Eva von Redecker am Beispiel eines indigenen amerikanischen Volkes darauf hin, dass diese oft

„keinen Begriff von Privateigentum hätten - und auch keine Vorstellung von Commons. Das Land gehört nicht ‚allen‘. Es ist gar kein Besitzobjekt. Nichtsdestotrotz ist das Land immer schon geteilt, und zwar mit allem, was darauf und davon lebt. In ihrem traditionellen Umgang mit Tieren und Pflanzen in ihrer Umgebung sprechen die Nishnaabeg [„ein indigenes Volk,“] diese als ebenbürtige Nationen an. Die Nation der Eichhörnchen, der Ahornbäume, der Lachse. Jedes Territorium ist multinational. ‚Unsere Existenz war immer international, unabhängig davon, wie verwurzelt wir sind. Wir waren immer vernetzt. Wir haben den Busch immer als ein Netzwerk internationaler Beziehungen betrachtet.“¹⁵

Man findet bei von Redecker weitere Aspekte eines Denkens, das für mich eine Form von Bodengerechtigkeit ermöglichen würde. Pilze mit ihren symbiotischen Netzwerken sind für sie ein Gegenmodell zur isolierenden menschlichen Lebensweise.¹⁶

Boden gilt wie die fossilen Energieträger und die Biodiversität („Weg ist weg“¹⁷) als nicht erneuerbar, zumindest was menschliche Zeitmaßstäbe angeht. Von Redecker nutzt zur Beschreibung einen Begriff, der aus der inneren Medizin kommt und den Zusammenbruch der Darmflora meint, Dysbiose,

„wenn die eigentlich symbiotisch angelegten mikrobiologischen Vorgänge außer Balance geraten. Dieses Modell lässt sich sehr gut auf den Boden übertragen - wie erwähnt bildet er in gewisser Weise das ausgelagerte Verdauungsorgan der Pflanzen, den Ort, an dem für Pflanzen verdaulich gemacht wird, was diese dann unter anderem für uns verdaulich machen. Dysbiose führt zum Kollaps der Systemregeneration [...]“¹⁸

Der Begriff „Bodengerechtigkeit“ führt für mich zu einem verstärkten Nachdenken über die Bedeutung des Bodens als Grundlage des Lebens auf diesem Planeten. Eine dem indigenen Denken nahekommende Sichtweise auf den Boden und die darin und darauf existierenden Lebewesen kann vielleicht die Klima-, Biodiversitäts- und Ernährungskrise etwas

¹⁵ Redecker, Eva von. Revolution für das Leben: Philosophie der neuen Protestformen. 2020. S. 271.

¹⁶ Ebd., S. 182-183. Vgl. auch: Vrba, Martin. „Studie zur Klimanützlichkeit von Pilzen: Wenn Pilze CO₂ speichern“. Die Tageszeitung: taz, 18. Juni 2023, Abschn. Öko. <https://taz.de/!5938625/>.

¹⁷ Groth, Klaus-Henning, und Carsten Rocholl. „Weg ist weg: Warum es keine Alternative zum Erhalt der Artenvielfalt gibt“. Martin's Grüner Edition. Wiesbaden: Grünen Fraktion im Europaparlament, Greens/EFA, September 2023. https://www.martin-haeusling.eu/images/WegIstWeg_WEB_farbigeLinks.pdf.

¹⁸ Redecker, Eva von. Bleibefreiheit. 2023. S. 132.

entschärfen. Statt Land und Boden als Eigentum anzusehen, wäre es zum Beispiel sinnvoller, den Umgang mit ihnen in gemeinwohlorientierten Genossenschaften zu organisieren bzw. den Boden biologisch zu bewirtschaften und möglichst naturnah zu belassen.

Auch in den Landkreisen Lüneburg und Harburg gibt es Projekte, die dies versuchen: einen erfreuliches Wachstum haben die [Solidarische Landwirtschaften \(Solawis\)](#) in der Region, etwa die [Solawi Superschmelz in Wistedt](#) oder der [WirGarten](#) bei Lüneburg. Auch das Projekt [Holawi](#) soll in diese Richtung gehen. Schon länger wird unsere Landwirtschaft durch gemeinwohlorientierte Hofgemeinschaften bereichert, zu denen man etwa auch viele [Demeter-Betriebe](#) rechnen kann.

Latour nennt diejenigen, die sich bewusst sind, dass es nur eine endliche, hoffentlich weiterhin bewohnbare Erde gibt, auf der sie überleben müssen, die Erdverhafteten.¹⁹ Wir benötigen also mehr Bodenhaftung für die Zukunft!

Thomas Hapke

¹⁹ Latour, Bruno. Wo bin ich? Lektionen aus dem Lockdown. 2021. S. 28.